



Dieses Wandobjekt von Gert Koch trägt den Namen „Fluchtschiff“. Es ist gefertigt aus Eiche, Linde und Eisen und stammt aus dem Jahr 2012. Foto: Michael Dignat

Sklaverei und Gewalt – in Holz geschnitten

KÜNZELSAU Ausstellung mit Arbeiten von Gert Koch in der Hirschwirtscheuer

Von Michael Dignat

Noch vor zwei Jahren sei ihr das Werk von Gert Koch vergleichsweise unbekannt gewesen, gibt Museumsleiterin C. Sylvia Weber unumwunden zu. Nach einer Anregung von Reinhold und Carmen Würth habe sich das jedoch grundlegend geändert. Folgerichtig ist dem schwäbischen Künstler nun erstmals eine Ausstellung in der Künzelsauer Hirschwirtscheuer gewidmet.

Traditionalist Dass Koch eher Traditionalist als Modernist ist, wird beim Gang durch die Räume schnell klar. Allein seine bevorzugte Verwendung des Holzschnitts als Ausdrucksmittel ist Beleg dafür. Zudem macht er seine Druckstöcke oder Druckplatten, zumeist aufgefundenes, altes Eichenholz, neben den Drucken ebenfalls zu Ausstellungsobjekten und dokumentiert somit den Entstehungsprozess. Neuere

Arbeiten wie „Santiago“ oder „Fluchtschiff“, in denen er den Sklavenhandel früherer Zeiten thematisiert, hängen als gedruckte Holzschnitte und dahinzugehörige ursprüngliche Druckmittel unter dem gleichen Titel an der Wand. Für die vierteilige Serie „Am Pranger“ hat Koch alle Seiten eines Balkenrests verwendet, das Fundholz auf eine Eisenstange gestellt und mit einer Kette zusätzlich illustriert. „Darstellung

Zur Person

Gert Koch

Gert Koch wurde 1956 in Gomadingen auf der Schwäbischen Alb geboren. Er studierte Holztechnik in Rosenheim (1978-80) und Gestaltung in Augsburg (1981-82). Nach einem einjährigen Aufenthalt in Tokio studierte er bis 1986 zusätzlich Architektur in Konstanz und besuchte die Freie Kunstschule Stuttgart. Seitdem wurden seine Werke in zahlrei-

chen Einzelausstellungen vor allem im süddeutschen Raum, aber auch in Frankreich oder auf den Seychellen gezeigt. 2006/07 baute sich Gert Koch im heimatischen Gomadingen ein vollständig mit Holz verkleidetes Haus mit Atelier, wo er – wie gelegentlich auch auf den kapverdischen Inseln – lebt und arbeitet. Die Sammlung Würth hat 33 seiner Arbeiten aufgekauft, darunter einige vierteilige Zyklen. dig

und Symbolgehalt verbinden sich“, kommentiert Dr. Arthur Mehlstäubler vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe die Arbeitsweise Kochs. Was zunächst eher schlicht wirke, entpuppe sich bei gründlicher Betrachtung als konzentrierte Bildsprache, die nicht zuletzt Betroffenheit auslöse, da sie gesellschafts- und religionskritisch Partei für die „Schwachen, Bedürftigen und Unterdrückten“ der Menschheitsge-

schichte ergreife. So spiegele der „Beckenstein-Kreuz-Zyklus“ von 1999/2000 sowohl Symbole des Überlebens im Krieg als auch des Leidenswegs Christi – allerdings „ohne Heiligenschein“.

Der rund zehn Jahre später entstandene Zyklus „Danse Macabre de Mont Marie“ sei in seiner vielgliedrigen Bild- und Textstruktur vor allem eine „Anklage gegen Willkür und Machtmissbrauch“.

Im Ausstellungskatalog schreibt der Kulturjournalist Otto Paul Burkhardt: „Jede dieser Arbeiten führt zurück in die Urgründe politischer Herrschaft und Gewalt. Und doch birgt jede ein Stück Utopie – die Hoffnung auf ein anderes, besseres Miteinander.“

i Öffnungszeiten
Die Ausstellung „Gert Koch – Sammlung Würth und neue Arbeiten“ ist bis 10. Februar 2013 mittwochs, sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr zu sehen.